

die er gefunden, entführte er demselben in seiner Abwesenheit seine Gattin Helena, welche eben jene schönste Frau war, nebst vielen Schätzen nach Troja. Der so schmachlich beraubte Menelaos bot nun seinen Bruder Agamemnon und sämtliche andern Fürsten Griechenlands zu einem Kriegszuge gegen Troja auf.

Zum Sammelplatze war Aulis in Boiotien bestimmt, von wo aus man die Fahrt über das Meer gemeinschaftlich antreten wollte. Aber als die Helden mit ihren Mannschaften sich in Aulis versammelt hatten, und alles zur Abfahrt bereit war, hielt sie eine anhaltende Windstille zurück. Da alle ratlos waren, verkündete der Seher Kalchas, daß Artemis die Windstille geschickt, weil Agamemnon eine ihr heilige Hirschkuh erlegt habe. Die Göttin könne nur besänftigt werden, wenn Agamemnon seine Tochter Iphigeniea ihr opfere. Nach längerem Sträuben willigte Agamemnon ein, daß Iphigeniea herbeigeholt wurde. Als der Priester schon im Begriffe war ihr mit dem Opfermesser den Todesstoß zu versetzen, wurde die Jungfrau von der Göttin plötzlich in einer Wolke entrückt, und an ihrer Stelle fand man eine Hirschkuh, die statt der Jungfrau geopfert wurde. Die Windstille hörte nun auf, und das griechische Heer segelte auf einer Flotte von etwa 1200 Schiffen gen Troja. Die bedeutendsten Helden in dem nun beginnenden zehnjährigen Kampfe gegen Priamos und sein Reich waren folgende:

§ 10.

1. Agamemnon und Menelaos.

Beide waren Söhne des Atreus und Enkel des Pelops. Sie hatten die beiden Töchter des Königs Lyndareos von Sparta geheiratet: Agamemnon die Klytaimnestra und Menelaos die Helena. Jener herrschte in Mykenai, seinem angestammten Reiche, und ragte durch seine Macht über alle andern griechischen Fürsten hervor. Deshalb wurde er auch von den nach Troja ziehenden Fürsten zum Oberanführer gewählt. Im Kampfe war er einer der besten; weniger groß zeigte er sich in seinem Streite mit dem tapfersten Helden der Griechen, dem Achilleus.

Auf einem der Plünderungszüge, welche die vor Troja lagernden Griechen in die benachbarten Landschaften machten, war Chryseis, die Tochter des Apollopriesters Chryses, geraubt und dem Agamemnon als Beuteanteil zugesprochen worden. Bald kam aber ihr Vater und bot ein erhebliches Lösegeld, wenn ihm seine Tochter zurückgegeben würde. Agamemnon aber wies ihn zurück! Nun flehte Chryses zum Apollo, und dieser jauchte den Griechen eine schreckliche Pest. Der Seher Kalchas erklärte auf Befragen, daß das Übel nur durch Rückgabe der Chryseis beseitigt werden könne. Als Agamemnon daher die Jungfrau zurückgeben mußte, verlangte